

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **A. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 55 Pfg., durch Boten gebracht
65 Pfg., durch die Post 1,95 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 119. — 1917.

Weilburg, Mittwoch, den 23. Mai.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. 811. 3. 17. M. 3. S. 1

betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirl- und Strickstoffe
verarbeitenden Gewerbebetrieben.

Auf Grund des § 9 Buchstabe b des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851*) in Verbin-
dung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 betreffend
Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1851 (Reichs-Ge-
setzbl. S. 813) wird folgendes im Interesse der öffentlichen
Sicherheit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Für gewerbliche Betriebe, in denen die Anfertigung
oder Bearbeitung von Männer- oder Knabenkleidung
(Hosen, Westen, Mänteln, Mützen), Frauen- und
Kinderbekleidung (Mänteln, Kleidern, Blusen, Weißwaren,
Umhängen, Schürzen, Korsetts) oder von weißer und bunter
Wäsche im Großen erfolgt — Kleider- und Wäschekon-
fektion, — einschließlich der von diesen Betrieben ausge-
führten Anfertigung nach Maß, sowie für die gewerblichen
Betriebe, in denen Gebrauchsgegenstände ganz oder über-
wiegend aus Web-, Wirl- oder Strickstoffen, aus Wollen,
Kleiden, Sack, Rucksack, Zelte, Stoffschuhe, Gamaschen,
Schirme, Steppdecken und dergl. im Großen hergestellt
werden, gelten die nachstehenden Vorschriften. Anfertigung
oder Bearbeitung im Großen liegt auch vor, wenn zwar
in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Stück-
zahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn je-
doch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die
Ware in Massen herstellen läßt.

§ 1.

Bei den gegen Zeitlohn (Tage-, Wochenlohn) beschäf-
tigten Arbeitern dürfen die Stundenlohnsätze, bei den
gegen Stücklohn beschäftigten Arbeitern die Stücklohnsätze
nicht geringer sein als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein.
Zu dem danach erzielten Verdienst haben die Betriebs-
unternehmer einen Zuschuß in Höhe von einem Zehntel
des verdienten Betrages zu leisten, sofern nicht der für
die Woche erzielte Verdienst das Neunfache des Ortslohns
(ortsüblichen Tageslohns) überschreitet. Die Zuschüsse sind
in die Arbeitsbücher (Rechnungsbücher) und Lohnbücher ein-
zutragen und deutlich als Zuschüsse kenntlich zu machen.

§ 2.

Beschäftigung außerhalb der Betriebe der Unternehmer.

Soweit die Anfertigung der gewerblichen Erzeugnisse
für die Betriebe der Unternehmer außerhalb der Arbeits-
stätten der letzteren erfolgt, gelten die nachfolgenden Be-
stimmungen:

1. Für die Inhaber von Arbeitsstätten und sonstigen
Personen, welche für die Betriebsunternehmer (Auf-
traggeber) Stoffe zuschneiden, verarbeiten oder aus-
geben, für die Arbeiter (Arbeiterinnen), welche inner-
halb der Arbeitsstätten mit der Anfertigung der Er-
zeugnisse beschäftigt sind, und für diejenigen Arbeiter
(Arbeiterinnen), welche die gewerblichen Erzeugnisse
zu Hause selbst herstellen (Heimarbeiter, Heimarbeiter-
innen, Hausarbeiter, Hausgewerbetreibende u. dergl.)
dürfen die Stücklohnsätze und bei Zeitlohn, (Tage-,
Wochenlohn), die Stundenlohnsätze nicht geringer sein,
als sie am 1. Februar 1916 waren.

2. Die Betriebsunternehmer haben, sofern sie die Heim-
arbeiter, Hausarbeiter und dergl. unmittelbar be-
schäftigen, zu dem von diesen erzielten Verdienste einen
Zuschuß in Höhe von einem Zehntel des verdienten
Betrages zu leisten.
Im übrigen ist der Arbeitsverdienst der in den
Arbeitsstätten oder als Heimarbeiter, Hausarbeiter
und dergl. beschäftigten Personen von den Inhabern
der Arbeitsstätten oder den sonst die Ausgabe der
Arbeit vermittelnden Personen (Ausgebern, Faktoren,
Zwischenmeister und dergl.) durch Zuschüsse um
ein Zehntel zu erhöhen.

Die Zuschüsse (Abs. 1, 2) sind in die Arbeitsbücher
(Rechnungsbücher) und Lohnbücher einzutragen und deutlich
als Zuschüsse kenntlich zu machen.

Die Betriebsunternehmer (Auftraggeber) haben den
Inhabern der Arbeitsstätten und den sonst die Arbeits-

ausgabe vermittelnden Personen als Ersatz für die voraus-
gelagten Zuschüsse einen Zuschlag von sieben Hundertsteilen
zur Lohnsumme zu zahlen. Die bezeichneten Zwischenper-
sonen haben innerhalb drei Tagen nach der Lohnzahlung
jedesmal ein Verzeichnis der von ihnen gezahlten Löhne
dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten**) einzureichen.
Aus dem Verzeichnis muß der Name und die Wohnung
jedes Arbeiters (jeder Arbeiterin), der von ihm verdiente
Lohn, der ihm gezahlte Zuschuß und die danach sich er-
gebende Gesamtsumme des ihm gezahlten Lohnes ersicht-
lich sein.

§ 3.

In den Betriebsräumen der Unternehmer ist an deut-
lich sichtbarer Stelle und in deutlich lesbarer Schrift ein
Anschlag gemäß Buchstabe a untenstehenden Musters an-
zubringen.

In den Betriebsräumen der Unternehmer und der
die Ausgabe von Arbeit für sie vermittelnden Personen,
(Ausgeber, Faktoren, Zwischenmeister und dergl.), in denen
Arbeit für Heimarbeiter, Hausarbeiter und dergl. ausge-
geben oder abgenommen wird, sowie in den Arbeitsstätten
ist an der Außen- und Innenseite der Eingangs- und
Ausgangstüren an deutlich sichtbarer Stelle und in deut-
lich lesbarer Schrift ein Anschlag gemäß Buchstabe b un-
tenstehenden Musters anzubringen.

§ 4.

Die Betriebsunternehmer, die Inhaber von Arbeits-
stätten und die sonst die Ausgabe der Arbeit vermittelnden
Personen (Ausgeber, Faktoren, Zwischenmeister und dergl.)
sind verpflichtet, dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten
Einsicht in ihre Lohnlisten und sonstigen Bücher soweit
zu gestatten, als zur Feststellung der Richtigkeit der ge-
zahlten Löhne erforderlich ist.

§ 5.

Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in
Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung vom 4. April
1916 Nr. 811. 3. 16. M. 3. S. 1.

Für die unter dieser Bekanntmachung fallenden Betriebe
hat die Bekanntmachung Nr. 811. 3. 16. M. 3. S. 1,
vom Januar 1916, betreffend mit Kraft angetriebene Ma-
schinen für Konfektionsarbeit keine Geltung.

Frankfurt (Main), 20. 5. 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Außer.

a) Anschlag für Betriebsunternehmer (vergl. § 3, Abs.
1 der Vorschriften):

Auszug aus den Vorschriften des
vom (§ 1).

Den innerhalb der Betriebe der Unternehmer beschäf-
tigten Arbeitern (Arbeiterinnen) ist bei der Lohnzahlung
ein Zuschuß in Höhe von einem Zehntel des verdienten
Lohnes zu zahlen, sofern nicht der für die Woche erzielte
Verdienst das Neunfache des Ortslohns (ortsüblichen
Tageslohns) überschreitet.

Die Lohnsätze für die angefertigten oder bearbeiteten
Gegenstände dürfen nicht geringer sein als die am 1. Februar
1916 gezahlten sein.

b) Anschlag für Betriebsunternehmer, Ausgeber, Fak-
toren, Zwischenmeister und dergl. und für Inhaber
von Arbeitsstätten (§ 3 Abs. 2 der Vorschriften):

Auszug aus den Vorschriften des
vom (§ 2).

Den außerhalb der Betriebe der Unternehmer beschäf-
tigten Arbeitern (Arbeiterinnen) ist bei der Lohnzahlung
ein Zuschuß in Höhe von einem Zehntel des verdienten
Lohnes zu zahlen.

Die Lohnsätze für die angefertigten oder bearbeiteten
Gegenstände dürfen nicht geringer sein als die am 1. Februar
1916 gezahlten sein. Arbeiten die Arbeiter (Arbeiterinnen)
in Arbeitsstätten gegen Zeitlohn (Tageslohn, Wochenlohn),
so dürfen die Stundenlöhne nicht geringer sein als die am 1.
Februar 1916 gezahlten sein.

**) Für Preußen ist zu setzen Gewerbeinspektor.
Bayern Gewerbeinspektor.
Sachsen Ortspolizeibehörde.
Württemberg Gewerbeinspektor.

Weilburg, den 22. Mai 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 12. d. Mts.
Kreisbl. Nr. 112, betreffend Ausfertigung und Aushändigung
der Stenerzettel sowie Rücksendung der Zustellungsbefehlsung
wird in Erinnerung gebracht und binnen 5 Tagen bestimmt
erwartet.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach meiner
Verfügung vom 14. d. Mts. Kreisbl. Nr. 114, die erste

Rate an Staatssteuern schon am 25. d. Mts. zu erheben
ist.
Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

I. R. 881. Weilburg, den 21. Mai 1917.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

wollen die an den Fischereigewässern anhängigen Mähen
und sonstigen Triebwerksbesitzer auf die pünktliche Be-
folgung der Bestimmung im § 71 der Polizeiverordnung
zum Fischereigesetz (Fischerei-Ordnung) vom 29. März 1917
— Reg.-Amtsblatt Nr. 15 — Kreisblatt Nr. 97/99 —
aufmerksam machen, unter dem ausdrücklichen Hinweis,
daß Nichtbefolgung bestraft wird.

Der Königliche Landrat.

I. 2817. Weilburg, den 18. Mai 1917.

Betr. Sammelbarkeit der Schüler von kleineren
Gegenständen aus Sparmetallen (Kupfer, Mess-
ing, Blei, Zinn, Zink, Aluminium u. dergl.).
Ich erlaube die Herren Bürgermeister bis zum 1. Juni
1917 das Ergebnis der Sammlung mitzuteilen.
Die Kriegswirtschaftsstelle.

Nichtamtlicher Teil.

Was wir vom Engländer lernen sollen.

In der ganzen Welt hat sich der Engländer zum
Herrn gemacht, überall hat er seine Hand und läßt er seine
Macht fühlen. Länder, die viel größer sind als sein Stamm-
land, gehorchen ihm und zahlen ihm Tribut, auf daß er
leben und andere für sich fromdientlich tun lassen kann.
Mit seinem früheren Erbfeind, dem Franzosen, hat er sich
vertragen, und das Kolonialland dieser beiden ist mit 42 1/2
Millionen Quadratkilometern siebenmal so groß wie die
Länder Deutschlands und seiner Verbündeten zusamen-
genommen. Mit seiner Handelsflotte umspannt England
die Welt und beherrscht den Weltmarkt. Sollen wir das
von ihm lernen?

Das ist nicht mehr zu lernen. Vor dem Kriege machte
es dem Engländer Not und Pein, daß dieser „Damned
German“ es wagte, überall auf dem Weltmarkt mitzu-
sprechen, Besseres zu liefern und mit Fleiß und mit Dienst-
fertigkeit seine Waren an den Mann zu bringen. Um diese
aufsteigende Gefahr zu beseitigen, brachte England eine
gewaltige Koalition von 1350 Millionen Menschen zu-
sammen, die den Krieg erklärten gegen 155 Millionen,
und die übrigbleibenden 100 Millionen Neutrale suchte er
mit allen Künsten und Schlichen, mit raffinierter englischer
Diplomatie, d. h. mit Geschick und Heuchelei, Zuckerbrot
und Peitsche in den Kampf zu ziehen, daß sie sich für
Englands Kriegsziele verblenden und schließlich nichts Mäch-
tiges auf der Erde mehr lassen als Old England, das
über Tributländer gebietet. Sollen wir das von ihm lernen?

Das ist kein Ziel, das des deutschen Strebens würdig
wäre. Aber wo der Engländer hinsah, wußte er als Herr
aufzutreten. Er machte sich nicht gemein mit dem Volk,
das er beherrschen wollte, ging nicht als besessener Diener,
als Kellner, Barbier oder Kutscher in fremde Länder und
trug nicht wie die biederen Deutschen sein Herz auf der
Zunge. Ihm sind die Künste der Spione geläufig, und er
fällt nicht darauf hinein, wenn einer ihn auszufragen will.
Er ist genügend politisch geschult, um zu wissen, was er
aus dem Geheimnis seines Wissens sagen darf und
was nicht. Er verplaudert sich nicht, und wenn er in Ge-
fahr oder in Not ist, klagt er nicht und übertreibt nicht,
sondern gibt sich mit Weltmannsgeste den Anschein, als
ob es ihm sehr gut gehe und er der Sieger sei. Vollends
wenn er Sieger ist, verschertzt er sich nicht die Gunst des
Augenblicks durch unbedachte Reden oder durch Schwarz-
malerei. Er hält die Trümmer in der Hand und wägt die
Äußerungen, wenn es Augenblicke ernster Entscheidung
gilt — wie etwa die, die wir jetzt durchleben. Als Welt-
mann kennt und berechnet er die Wirkungen einer Schilder-
ung über die wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Lage
der Lebensmittelversorgung und gibt nicht dem Feinde Ge-
legenheit, auf seine eigene Schwäche zu rechnen, solange
er nicht wirklich am Ende seiner Kraft ist. Solche Selbst-
beherrschung in Wort und Schrift in den höchsten Augen-
blicken der Entscheidung — wenn es ums Ganze geht
und die Feinde auf jede Neuerung der Schwäche lauern —,
solche Selbstbeherrschung einer Herrschernatur sollen wir
vom Engländer lernen!

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 22. Mai mittags.

(W. Z. B. Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Yperen-Bogen, bei Loos, Oppy und in breiter Front südlich der Scarpe war die Kampfaktivität der Artillerie tagsüber lebhaft. Bei mehreren starken Vorstößen, die vormittags bei Bullecourt und Croisilles einsetzten und völlig fehlschlagen, erlitten die Engländer blutige Verluste und hielten 90 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen den Höhen des Chemin des Dames und der Aisne, nördlich von Reims und vom oberen Vise-Steil-See-Tal entwickelten sich zeitweise heftige Feuerkämpfe. Südwestlich und südlich von Nauroy griffen die Franzosen im Laufe des Tages mehrmals unsere Höhenstellungen an. Die dort kämpfenden württembergischen Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und behielten sich 150 Gefangene ein.

Abends brach ein französischer Vorstoß am Südhang des Bochlberges, südwestlich von Maronvillers zusammen. Ostlich von Lens lebte gestern das Feuer auf. Es kam dort zu kleinen Vorfeldgefechten, die uns Gefangene einbrachten.

Eine unserer Jagdfliegerei schloß im gleichzeitigen Angriff bei Rouvancourt, nordwestlich von Reims, fünf feindliche Zersplitterballons in Brand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Gerna, auf beiden Bardar-Üfern und an der Struma zeigte die feindliche Artillerie sich wieder tätiger als in den Vortagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englands innere Schwierigkeiten.

Um der zunehmenden Unzufriedenheit über den Nahrungsmangel und die Steuerung zu steuern, greift die englische Regierung zu dem Mittel, von Regierungsvertretern Berührungsvorträge im Lande halten zu lassen. So erklärte Kennedy Jones, Direktor des Lebensmittelamts, laut „Post“ in einer Rede zu Edinburgh, daß man jetzt der Lebensmittelfrage Herr zu werden beginne. Der Admiralität sei es gelungen, eine neue erfolgreiche Methode zur Bekämpfung der U-Boote ausfindig zu machen, so daß Deutschland nach einigen Monaten merken würde, daß es sich verrechnet und die Auszehrung Englands unmöglich sei. Desgleichen suchte der Redner, der Unzufriedenheit zu begegnen durch die Versicherung, daß man vielleicht eine Zwangsrationierung vermeiden könne. All diese Mäandrierungen nur die schweren Sorgen, die der Regierung das Lebensmittelproblem macht.

Der englische Maschinenarbeiterstreik, der nach der Erklärung der Regierung bereits am vorigen Montag beigelegt sein sollte, ist auch heute noch unbeeidigt. In Sheffield weigern sich die Streikenden noch immer, zur Arbeit zurückzukehren. Inzwischen hat sich die Regierung genötigt gesehen, um dem Umfanggreifen des Unwillens wegen der Verhaftung der Streikführer zu begegnen, sämtliche Verhaftete wieder in Freiheit zu setzen.

Wahrspruch gegen Devonport. Der Unterstaatssekretär Bathurst, der eigentliche Leiter des Volksernährungsamtes, hat wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten mit Lord Devonport, dem Minister für Nahrungsmittelkontrolle, erneut seine Demission eingereicht. Er erklärte, die von Devonport befolgte Politik sei nicht geeignet, die Ernährung des Volkes befriedigend zu regeln. Der erste Konflikt zwischen Bathurst und Lord Devonport ergab sich aus der Einführung der fleischlosen Tage, der Bathurst heftig widersprach, weil dadurch nur ein vermehrter Brotverbrauch erzielt wurde. Die fleischlosen Tage wurden daraufhin wieder abgeschafft. Jetzt Bathurst nun doch, so ist dies wohl nicht ein ehrgeiziges Mandat, um selbst auf den ersten Platz Lord Devonports zu gelangen, sondern viel wahrscheinlicher ein Zeichen, daß eine befriedigende Organisation der englischen Ernährung aus Mangel an Lebensmitteln und Vorräten überhaupt nicht mehr möglich ist.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Sicho.

Nachdruck verboten.

„Ja, dem Rechte nach! —“ Junghans schlopfte aus vollkommenem Bruchstücken, dann riß er sich von dem Verführer los und schrie: „Herrgott, Hardy, machen Sie mir den Kopf nicht warm! Ich bin in Ehren grau geworden, und was Sie mir anfechten, ist ein Verbrechen.“

Hardy lachte. „Sie haben meinen Vorschlag ja noch gar nicht gehört, Sie heißblütiger Freund! Mir ging Ihre und Ihrer Familie Lage zu Herzen, denn mit dem Ihre fällt auch der Oberförster. Aber, daß ich's nur eingesteh! Ihr prophetisches Gemüt war doch auf der rechten Spur. Ich wollte Ihnen vorschlagen, einige der unter Ihrer Hut großgewordenen Stämme für sich selber und Ihre Kinder zu retten, bevor der Wald der Art und das erste Geld hergelaufenem Lumpengefindel anheimfällt.“

Der Oberförster schwieg lange, dann fragte er mit dumpfer Stimme: „Wie könnte das geschehen, ohne daß —“

— sich der Staatsanwalt nach dem Verbleib der Geretteten erkundigt? Nichts leichter als das. Glauben Sie mir, ich schätze Sie und Ihre lebenswürdige Frau zu hoch als daß ich Sie zu Handlungen überreden möchte, mit denen die geringste Gefahr für Ihre Freiheit und Ihre Ehre verbunden wäre. Ich habe mir die Sache reiflich überlegt und die Bücher des Rentmeisters genau geprüft. Weder dieser noch irgendein anderer Mensch auf Burgholm hat eine Ahnung, wie reich der Heidecker Forst an Altholz ist.“

„Das stimmt. Der Graf schenkte mir volles Vertrauen und ich taum die Abrechnungen durch, die ich ihm einsandte, geschweige die Schläge. Während seiner Krank-

Dämmernde Einsicht. Der französische Chauvinistische Sozialist Renaudel, der bisher seinem Volke einredete, es werde trotz seiner schlechten Kriegslage alle möglichen Gebiete als Kriegsbeute erhalten und dazu auch ungeheure Kriegsschadigungen, äußert sich über Annexionen und Entschädigungen plötzlich auffallend maßvoll. Das Scheitern der großen Offensive, von der sie die siegreiche Entscheidung erwarteten, hat auf die Stimmung sowie auf die Einsicht nicht einflußlos geblieben. Alle Erörterungen der letzten Tage im englischen Parlament wie in der Ententepresse zeigten nach Renaudel, daß die Regierungen der Entente mehr und mehr dazu gezwungen sind, den Sinn ihrer Worte und Beschlüsse zu bestimmen und zu sagen, wie sie Recht und Freiheit der Völker verstehen. Asquith hat im Unterhause angedeutet, daß gewisse Gebietsveränderungen aus strategischen Rücksichten notwendig seien, aber der Stellungskrieg hat gezeigt, daß künstliche Mittel die Nachteile einer ungünstigen strategischen Grenze wettzumachen vermögen. Will man unter diesen Bedingungen die Ungeheuerlichkeit von Annexionen mit einem solchen Vorwande bemänteln, so verfährt man ohne jede Berechtigung gegen das Völkerrecht. Die französischen Sozialisten haben ihre Mitwirkung an der Landesverteidigung der Regierung nur unter der Bedingung zugesagt, daß die französische Regierung keine Eroberungen will. Selbst wenn man heute vom Feinde die Tragung aller Kriegskosten verlangt, ist dies töricht, denn man darf das Volk nicht an solche Gedanken gewöhnen. Die Entente soll frei sagen, was sie will.

Libot im Kreuzfeuer. Auf der neuen Tagung der französischen Deputiertenkammer, die am Dienstag begann, stehen große Ereignisse bevor. Vorläufig sind 35 Interpellationen angemeldet, davon beziehen sich 14 auf die letzte Offensive, 4 auf den U-Boots-Krieg, 11 auf die Lebensmittellage und die Wirtschaftskrise. Die Interpellationen sind zum Teil derart, daß ihre öffentliche Behandlung unmöglich ist, weshalb Geheimhaltungen anderaumt werden sollen. Der Senat wird ebenfalls zwei Geheimhaltungen abhalten, die eine betrifft die Erörterung der letzten Offensive, die andere den Betrieb des Sanitätsdienstes.

Amerika.

Die Not der Entente ist groß, deshalb wird Amerika um schnelle und ausgiebige Hilfe bestimmt. Herrn Wilsons Bereitwilligkeit ist ein großes Tätigkeitsfeld eröffnet: Schiffsbauten, Finanzbeihilfen, Entsendung von Pionieren, Sanitätern und zunächst einer Division Truppen, nicht unter Roosevelt, sondern unter Pershing, das macht den Anfang. Hand in Hand damit geht die Aufwiegelung Südamerikas. Nachdem auch Nicaragua mit seinen 600 000 Einwohnern und 40 000 Mann Truppen in die Armee der Entente einbezogen wurde, hat die diplomatische Beziehung zu Deutschland abgebrochen hat, behört er jetzt wieder in Brasilien, um dieses zur Aufgabe seiner erst im April feierlich proklamierten Neutralitätsklärung zu bestimmen. Die kleine Republik Liberia hat die Beziehungen zu Deutschland offiziell gelöst, natürlich unter dem Zwange der Entente, der es ein Dorn im Auge war, daß Deutschland über drei Viertel des liberieschen Handels verfügte.

Rußland.

Trotz des Eintritts sozialistischer Mitglieder in das Kabinett befindet sich dieses noch immer im Schlepptau der Entente. Aber es befindet sich in dieser Lage nicht wohl und leidet schließlich unter dem Gefühl grenzenloser Unsicherheit. Das beweisen die unaufhörlichen Ministerreden, in denen die neuen Herren ihre Haltung vor dem Volke zu rechtfertigen und ihre Stellung zu befestigen suchen. Daß auf die neue Tonart zugunsten der Entente die von England und Amerika für die Gewährung weiterer Darlehen gestellten Bedingungen nicht ohne Einfluß gewesen sind, ist selbstverständlich. — Der sozialistische Kriegsminister Kerenki bezeichnete den Abgeordneten der Schwarzen Meer-Flotte die vollständige Einigkeit mit den Alliierten als das Wesen der neuen russischen Regierung. Der Ministerpräsident Bnow sagte in einer Rede, mit dem Eintritt der Sozialisten in die Regierung sei die Gefahr beseitigt, die daraus erwuchs, daß der Arbeiter- und Soldatenrat über die Köpfe der Minister hinweg Anordnungen traf, die ein bodenloses Durcheinander schufen, die Kampfkraft des Heeres lähmten, die Alliierten mit Sorge erfüllten und das Wort von der Möglichkeit eines Sonderfriedens aufkommen ließen. Die Erstarrung der bewaffneten Macht sei die erste Aufgabe der neuen Regierung. Die Armee müsse ein Höchstmaß an Kampfkraft besitzen sowohl zur Verteidigung des Landes und zur Bewahrung der Errungenschaften der Revolution wie zur Vertreibung des Feindes, der auf russischem Boden

heute gar nicht er, noch ein Bevollmächtigter den Kopf beständig geküßelt.“

„Well, so können wir Ihre fortwirtschaftlichen Ersparnisse einheimen, und doch dem Rentmeister die gleiche Summe wie bisher für den Erlös des üblichen Jahreschlages zustehen lassen. Sie erinnern sich, daß Schwager wohl mich Ihnen als seinen Bevollmächtigten vorgestellt hat. Die Schläge und den Holzverkauf habe ich zu überwachen und mir allein sind Sie Rechenschaft schuldig. Ich beauftrage Sie, in diesem Jahre für 30 000 Mark mehr Stämme fällen zu lassen, als im Vorjahre, diese verkaufen wir einer neuen Holzhändlerfirma und weisen sie an, den Betrag an mich auszuzahlen. Ich quittiere im Namen meines Schwagers und Sie haben mit dem Geldgeschäft nicht das geringste zu tun. Der Rentmeister erhält die übliche Summe vom Waldvertrag und wir teilen schweigend die geretteten Dreißigtausend und sehen das Geschäft so lange fort, bis mein Schwager mit der Waldverwertung beginnt. Überlegen Sie sich den Handel und Sie werden zu der Einsicht gelangen, daß jede Gefahr für Sie ausgeschlossen bleibt, da mich allein die Verantwortung trifft.“

Der Oberförster ging eine Weile grübelnd neben Hardy her, als sich die Birkenhölzer aber vor ihnen aufstauten, rief er in barockem Ton: „Nein, nein und tausendmal nein! Das ist Betrug, schändlicher Betrug, dazu biete ich die Hand nicht! Kein Wort mehr darüber!“

„All right!“ Um Hardys Lippen spielte ein überlegenes Lächeln. „Also Schwamm drüber!“ Nachdem der Oberförster seinen Standort gewählt hatte, räusperte er sich und bemerkte: „Falls Sie aber nach reiflicher Überlegung zu einem anderen Entschluß gekommen sein sollten, finden Sie mich während der nächsten drei Tage jeden Morgen bis neun Uhr im Schloß.“

An diesem Abend tat Junghans mehrere Fehlschüsse. Drei Tage später trat er bleich und erregt Hardy gegenüber

steht, und besonders zur tätigen Unterstützung der Bundesgenossen. Das Land weiß, daß die Kampfkraft des Heeres gesunken ist. Das kommt nicht nur von der fargen Versorgung mit Munition, Lebensmitteln und Futter, sondern auch von der falschen Auslegung der Kriegsziele.

Der Abschluß eines schnellen Friedens ist den die Regierung erstrebt, so fuhr der Ministerpräsident fort. Aber indem die Regierung von einem Frieden ohne Annexionen und Kriegsschadigungen spricht, erklärt sie, daß es sich nicht um passive Verteidigung handelt. Russische Gebiete könnten ebenso wenig unter dem Joch des deutschen Militarismus bleiben, wie viele Millionen freier Belgier und französischer Bürger in Sklaven eben dieses Militarismus umgewandelt werden könnten. Die tatsächlich an der Front eingetretene Waffenruhe, die es dem deutschen Reichsamt ermöglichte, die Vermutung eines Ruhsland entziehenden Sonderfriedens in Worte zu fassen, müsse aufhören. Das Land solle sein gebieterisches Wort sprechen und sein Heer in den Kampf schicken. Das freie Meer Rußlands, fest zusammengefaßt durch die Manneszucht, die auf dem wechselseitigen Vertrauen der Offiziere und Soldaten beruhe, werde den Bundesgenossen eine kräftige Hilfe bringen.

Tereftschenko spricht. Der neue Minister des auswärtigen Tereftschenko ist erst 31 Jahre alt, aber ein sehr reicher Mann. Er erbte von seinem Vater, der zunächst ein kleiner Bauer war, sich dann aber durch eine Jückerfabrik ein unermeßliches Vermögen schuf, weit über 200 Millionen Mark. Er genoss eine durchaus englische Erziehung und steht seinem ententefreundlichen Vorgänger Miljukow politisch nahe. Auch Tereftschenko bezeichnete als das Programm der neuen Regierung die möglichst schnelle Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens, eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen, der sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker gründet, eines Friedens, der erreicht werden in enger, unerschütterlicher Vereinigung mit den Demokratien der Alliierten. Es ist doch richtig, heute ein Recht auf die Verwirklichung seines Ideals, der Minister meint damit in den Rückfall an Frankreich, zu rechnen. Tereftschenko sprach dann von den Verpflichtungen Rußlands gegen seine Bundesgenossen, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß die Veröffentlichung der zwischen Rußland und seinen belarussischen Verbündeten seinerzeit geschlossenen Geheimverträge einen Bruch mit den Alliierten bedeuten würde und daher nicht angängig sei. Der Inhalt der Geheimverträge, die vorgelegt Tereftschenko zu sagen, würde der Welt zu zeigen, daß die Fabel von der Prosozialität des Krieges durch Deutschland eine schwarze Lüge ist, daß es vielmehr die Entente die Entente waren, die den Krieg heraufbeschworen.

Der italienische Krieg.

Die 10. Isonzo-Schlacht wird mit großer Festigkeit geführt. Die Italiener erleiden nach wie vor schwere Verluste, haben aber keinen Erfolg mehr davongetragen vermocht. Unsere heldenhaften Verbündeten haben trotz zahllosen feindlichen Überlegenheit und trotz des sehr hohen ganz ungewöhnlich starker Mittel seitens des Gegners alle ihre Stellungen behauptet.

Der Seekrieg.

Nischenbente unserer U-Boote. Im Atlantischen Ozean haben unsere unermüdlichen U-Boote nach dem jüngsten amtlichen Bericht 18 000 Tonnen Schiffsraum versenkt. Unter den Ladungen der versenkten Fahrzeuge befanden sich 10 000 Tonnen Eisen nach Italien und Getreide nach Frankreich.

Kämpfe mit bewaffneten Handelsdampfern. Eines unserer U-Boote versenkte zwölf Seemellen von den nach mehr als einstündigem Kampfe, wobei über 200 Kanonenschiffe gewechselt wurden, den bewaffneten englischen 4000-Tonnen-Dampfer „Lungshan“, mit 6000 Tonnen Kohle von Newcastle nach Genua unterwegs. Der Kapitän, der erste Artillerist und ein Maschinist wurden von der Besatzung des U-Bootes gefangen genommen. Auf der Flucht in U-Booten ist in der Nähe von Denia der von der italienischen Regierung beschlagnahmte deutsche 6000-Tonnen-Dampfer „Amfritre“, von Argentinien mit Weizenladung kommend, getrieben. Er hatte mit dem versenkten englischen Dampfer „Lungshan“ einen Geleitzug gebildet. In der Nähe von Almeria ist der Dampfer „Panahs“ auf dem Wege nach Genua mit 4000 Tonnen Kohle, sowie Medikamenten, Verwundete, gescheitert. Mehrere französische und englische Kriegsschiffe, sowie der Schlepper „Walthra“ sind mit der Flottmachung des Dampfers beschäftigt.

und erlachte in gepreßtem Tone: „Ich tu's für meine Familie.“

Hardy lachte hell auf. „Aber liebster Freund, Sie schamroten ja so verzweifelt drein, als gähne vor Ihnen die Höll der Geschäften dieser Welt wie ein riesiges — überlauerndes Leich — mit aller Seelenruhe ab. Ihr moralischer Bewußtsein mag sich mit dem Gedanken trösten, daß es Ihr Unrecht ist, etwas von dem Gelde aufzufangen, das Herrin Irresinniger zum Fenster hinauswirft.“

Nach wenigen Monaten zahlte Hardy dem Oberförster 15 000 Mark als den durch den gemeinschaftlichen Holzhandel erzielten Gewinnanteil aus und sagte lachend: „Aun, lieber Freund, erbaue Sie mit den geretteten Stämmen in aller Seelenruhe den Glücksstand Ihres Familien. Das, was sich der Wald erzählt, wird nie wieder zu den Ohren meines Schwagers dringen — das steht fest.“

8. Kapitel.

Fred Hardy hatte den größten Teil des Jahres der eifriger Bauaktivität verbracht und darum nur selten Gedächtnis gefunden, Burgholm zu besuchen. Als aber die Ernte eingebracht war, und auch die Bauaktivität erlahmte, fand er bei der Länge der Spätherbst- und Winterabende das Bedürfnis, zuweilen den Goldenen Engel zu besuchen, jenen Gasthof, der die einzige beachtenswerte Erholungstätte in der nächsten Umgebung von Burgholm bildete. Es gab da einen Stammtisch im Herrenzimmer, an dem er sich dreimal wöchentlich die Honoratioren zusammenfand. Zuweilen führte der redselige Wirt dem Stammtisch auch noch einen oder mehrere Gäste zu, die für kurze Zeit im Goldenen Engel abgelenkt waren und durch Neugierde aus größeren Städten, sowie durch Anekdoten den kleinen Kreis belebten.

Im Monat Dezember ereignete es sich an einem Abend, daß Fred Hardy dem „Defononierat“ Platte entgegenüber, Beide waren aber keinen Augenblick im Gespräch verlegen, denn ihre schönen Seelen fanden

Politische Rundschau.

Die Drohung mit der Revolution war in einem Schreiben des Alldeutschen Verbandes an den Reichskanzler vom 6. Mai 1915 für den Fall ausgesprochen worden, daß der leitende Staatsmann sich den weitgehenden alldeutschen Kriegszielen widersetze. Herr von Bethmann hatte diese Drohung mit aller Schärfe und Entschiedenheit zurückgewiesen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht jedoch den betr. Schriftwechsel, wohl im Anschluß an die Zurückweisung, die Abg. Scheidemann erfuhr, als er jüngst das Wort Revolution in die Reichstagsdebatte warf.

Aus Wien. Am 30. d. M. tritt der österreichische Reichsrat zum ersten Male während des Krieges zusammen. Kaiser Carl hat aus diesem Anlaß die Vertreter der parlamentarischen Parteien zu direkter Aussprache, und zwar in besonderen Audienzen empfangen. Offen und freimütig wurden alle politischen und parlamentarischen Fragen erörtert. Sämtliche Abgeordneten rühmten die große Verantwortlichkeit des Kaisers mit allen Angelegenheiten der inneren und äußeren Politik und nahmen den Eindruck mit, daß der Monarch den größten Wert auf eine geordnete Tagung des Reichsrates sowie auf eine rasche Erledigung der Geschäfte des Hauses lege.

Der Bairische Schub in Österreich. Zum ersten Male während des Krieges hat die Ernennung neuer Herrenhausmitglieder in Wien stattgefunden. Es wurden 60 Herren neu berufen, von denen sich 23 der rechten, 19 der linken und der Rest der mittleren Partei anschlossen. Die neuen Männer sind Träger klangvoller Namen. Es befinden sich unter ihnen: Feldmarschall Freiherr Conrad von Höhendörfer, der frühere Kriegsminister Generaloberst Freiherr von Krobatin, der frühere Generaladjutant des Kaisers Franz Josef Generaloberst von Boissas, Generaloberst von Dankl, Generaloberst von Pflanzer-Baltin, General von Böhm-Ermolli, der frühere Botschafter in Washington Dumba, der Bürgermeister von Wien Weiskirchner, der Generaldirektor der Elbawerke Freiherr von Stoda, der Chef des Bankhauses Rothschild Louis Freiherr von Rothschild, der Herausgeber der Neuen Freien Presse Benedikt, mehrere Bischöfe, Hochschulpromoren, Grundbesitzer und Großindustrielle.

Zum Stockholmer Kongress, auf dem die Internationale der Friedensschlichter anzubahnen versuchen will, sind allen deutschen Sozialisten, auch den unabhängigen, die Pässe zugesprochen. Die deutschen sozialistischen Vertreter beider Flügel werden ausnahmslos Reiseerlaubnis erhalten. Nur dem preussischen Landtagsabgeordneten Adolf Hoffmann wird die Erlaubnis verweigert, weil gegen diesen ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats schwebt; den englischen und französischen Sozialisten werden die Pässe vorenthalten, die Italiener sollen den Besuch des Stockholmer Kongresses abgelehnt haben.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Mai 1917.

Am 20. d. M. ist eine Bekanntmachung betreffend „Regelung der Arbeit in Web-, Wirt- und Strickstoffverarbeitenden Gewerbebetrieben“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

Ein Zeppelin-Luftschiff überflog heute morgen gegen 8 Uhr in ruhiger Fahrt unsere Stadt.

Konzert. Der Damen-Gesangsverein veranstaltet am 17. Juni sein diesjähriges Konzert. Die hier im besten Andenken stehende Geigenkünstlerin Fräulein Krigig aus Köln wird in dem Konzert mitwirken.

Schont die Brennefelsen! Von vielen Seiten ist erneut darauf hingewiesen worden, daß die Nessel ein vorzügliches Gemüse und in jungem Zustande auch als Viehfutter dienen kann. Demgegenüber sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, da der Pflanzenwuchs infolge der ungünstigen Witterung im allgemeinen in Deutschland sehr zurückgeblieben ist, eine derartige Ernte der jungen Nesseltriebe nicht empfehlenswert ist, weil dadurch die spätere Ernte der Nessel zwecks Verarbeitung als Faserpflanze beeinträchtigt werden würde. Es gibt eine große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in gleicher Weise als Gemüse verwendet werden können, wie z. B.: Schafgarbe, Walderdbeeren, Brombeerrispe usw. Die Brennefelsen brauchen wir dringend für unsere Kriegswirtschaft.

Waldmeister zur Tabaksteuer. Der Waldmeister (Maifraut), der gegenwärtig an den Kläden in unseren

Laubwäldern wie ein grüner Teppich bedeckt, kann, wie das von alters her schon bekannt war, recht wohl zum Strecken des Tabaks verwandt werden. Da doch wohl damit zu rechnen ist, daß unsere Tabakvorräte allmählich zur Neige gehen, wäre es in hohem Maße wünschenswert, wenn in den nächsten Wochen überall in Deutschland recht viel Waldmeister gesammelt und durch Trocknen in Dauerware umgewandelt würde, damit wir auch in Zukunft in der Lage sind, dem Bedürfnis insonderheit unserer Feldgrauen an Rauchmaterial zu entsprechen. Es würde leicht möglich sein, dem Rauchtabak zu etwa 1/3 seines Gewichtes und mehr getrockneten und fein zerschnittenen Waldmeister hinzuzufügen.

Vermischte Nachrichten.

Bernbach, 23. Mai. Dem von hier gebürtigen Leutnant und Kompagnieführer Hermann Hoyer wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Brannfels. Fräulein Milli Rosenboom von hier, die seit beinahe zwei Jahren als Laborantin in einem Kriegslazarett im Westen tätig ist, wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen.

Altenkirchen, 21. Mai. Vor Antritt einer Reise ins Bad erhielt sich hier in seiner Wohnung Herr Oberförster Behnke in einem Anfall nervöser Ueberreizung. Zu Beginn des Krieges war er Hauptmann und Kompagnieführer der Landsturmkompanie in Kirchen.

Bad Nauheim, 20. Mai. Zum Andenken an seinen gefallenen Sohn stiftete Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Groedel die Summe von 50 000 Mark. Die Stiftung führt den Namen Dr. Theo Groedel-Stiftung; sie wird von der Stadt verwaltet.

Wiesbaden, 21. Mai. Der vaterländische Frauenverein hielt seine Generalversammlung ab unter Leitung der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe. Die Zahl der Mitglieder ist seit 1914 von 600 auf 1054 gestiegen. Einnahmen und Ausgaben beliefen sich auf 15 637 Mark.

Wiesbaden, 21. Mai. Schulmänner-Konferenz. Im Kurhaus tagte von Freitag bis Sonntag eine Versammlung der Schulkollegen und Schulpflichtigen der großen Städte Deutschlands.

Mainz, 21. Mai. Der 26 Jahre alte Ratsdiener Seemann, der seit kurzem Hausverwalter des städtischen Kriegsernährungsamtes in der Eimerichstraße ist, suchte am Montag vormittag seine in der Eimerich-Josefstraße bewohnte Braut auf. Es entspann sich zwischen ihnen ein Streit. Seemann schoß nach dem Mädchen und verletzte es an Brust und Arm, worauf er sich durch einen Revolverchuß tötete.

Dietersheim, bei Bingen, 20. Mai. Der 73 Jahre alte Landwirt Heine bekam durch einen im Schuh vorstehenden Nagel eine kleine Verletzung am Fuß, die er nicht beachtete. Es trat Blutvergiftung hinzu, der er erlag.

Selnhausen, 21. Mai. Wegen verbotener Ausfuhr von 300 Gramm Gold nach Antwerpen verurteilte die Frankfurter Strafkammer den Getreidehändler Karl Kaufmann aus dem nahen Hellstein zu 1950 Mark Geldstrafe. Teures Gold.

Hofgeismar, 18. Mai. Durch Blitzschlag wurde in Dörfel ein Wohnhaus und 2 Scheunen eingeschert. Auf der Weide in Wulmerfen wurde ein Rind vom Blitz getötet.

Ludwigshafen a. Rh., 19. Mai. Zum jugendlichen Mörder wurde heute nachmittag gegen 3 Uhr vor dem Haupteingang des hiesigen Hauptbahnhofes der 13 jährige Boltschüler Sangel. Er stand mit seinem Taschenmesser einen Knaben im Alter von 11 Jahren nieder, der ihm, wie der Täter bei seiner polizeilichen Vernehmung angab, einen Spottnamen zugerufen haben soll. Der Stich ging direkt ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Sangel ist als Epileptiker in der Schulkasse für geistig minderwertige Kinder untergebracht.

Oberleutnant Schwerd.

Wolff berichtet: Der Kommandeur des 4. niederländischen Infanterie-Regiments 61, Oberleutnant Schwerd erhielt vom Kaiser das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. Bisher erhielten diese Auszeichnung während des Krieges fast nur Armeeführer oder kommandierende Gene-

räle. Die Verleihung des Eichenlaubs zum Pour le mérite an den Kommandeur des Regiments 61 bedeutet eine Auszeichnung nicht bloß der Persönlichkeit, sondern des ganzen Regiments, das in den letzten schweren Kämpfen bei Arras gleich hervorragendes leistete wie vergangenes Jahr an der Somme und an anderen Stellen der Westfront.

Eine „Hamster“-geschichte. In dem Kreisblatt eines Landkreises erschien eine Anzeige der Bürgermeisterei, daß die Gemeinde für jeden eingelieferten Hamster 10 Pfennig ausbezahlt. Am nächsten Tag erschien ein Landwirt auf der Bürgermeisterei und meinte, er möchte 11.20 Mark haben, denn er hätte 112 Hamster. „Ja, wo haben Sie denn die Hamster?“ fragte der Sekretär. Darauf der Bauer: „Hier auf dem Bettel sind sie alle aufgeschrieben, Sie sind auch dabei.“ (Frankf. Volksztg.)

Der schlaue Oberst. Ein Kasernenhof, der um diese Stunde immer völlig einsam dalag, so erzählt Renaissance, füllte sich plötzlich mit Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren. Der Oberst hatte sie hierher beordern lassen mit dem Befehl, daß er den Leuten eine wichtige Erklärung zu machen habe. Als alles erwartungsvoll in Reih und Glied stand, trat der gestrenge Vorgesetzte vor und sagte: „Ich brauche vier Maschinenschreiber und zwei Fahrradboten für die Schreibstube der Kaserne. Die Leute, die bereits Gesuche um solche Beschäftigungen eingereicht haben, sollen vortreten. Während durch die ganze Abteilung ein Seufzer der Erleichterung ging, traten fröhlich 20 Mann aus der Reihe, und auf ihren Gesichtern strahlte ein Schimmer des Triumphes. Der Oberst musterte sie, ohne eine Miene zu verziehen und sagte dann: „Vortrefflich. Von morgen ab werden alle, die aus der Reihe getreten sind, die Reinigung der Kaserne übernehmen. Das wird Euch lehren, mich in Zukunft nicht mit Gesuchen um Druckposten zu überschütten!“ Die enttäuschten Schreibmaschinisten und Fahrradboten sollen von diesem Augenblick an nicht mehr gelächelt haben.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. Mai, abends. (M. L. B. Amtlich.) Von den Fronten sind wesentliche Ereignisse nicht gemeldet.

Ein Hindenburg-Frieden.

Köln, 23. Mai. Die „Kölnische Volksztg.“ schreibt: Das deutsche Volk treibt keine Eroberungen und keine Annexionspolitik, wohl aber eine Politik der Friedenssicherung und der gerechten Entschädigungen als notwendige Folge des Ueberfalles durch unsere Feinde, und deshalb erstreben wir einen deutschen, einen Hindenburg-Frieden.

Die Furcht vor der Gegenoffensive.

Nach der „Telegraphenunion“ meldet Havas aus Paris: Die Deutschen bereiten eine Gegenoffensive auf einer Front von fast 20 Kilometern vor. Seit drei Tagen während des ganzen Tages und auch in der Nacht überschüttet der Feind unsere Linie mit einem Geschützfeuer von gewaltiger Kraft und mit Geschossen jedes Kalibers. Der Artilleriekampf dauert mit äußerster Heftigkeit fort.

Die Vergewaltigung der Neutralen.

In unterrichteten Kreisen Hollands erwartet man, wie der „Kreuzzeitung“ geschrieben wird, in kürzester Frist eine Note der amerikanischen Regierung, die die niederländische Regierung vor die Wahl stellen werde: Abbruch aller Handelsbeziehungen mit Deutschland oder Verweigerung jeder Lebensmittelfuhr aus den Vereinigten Staaten. Wilsons Pläne gehen dahin, die europäischen Neutralen, in erster Linie Holland, das über eine bereisende und vortrefflich ausgerüstete Armee von 300 000 Mann verfügt, zum Eingreifen in den Krieg an der Seite der Entente zu zwingen.

Große Brände. Infolge von Blitzschlägen haben im Gebiete der oberen Weser mehrere größere Feuersbrünste, darunter auch Brände von Wohnhäusern, namentlich in Karlsruhen, Delfel, Beverungen, Brilon und Niedermarsberg stattgefunden. In Niedermarsberg wurden vier Gebäude vollständig eingeschert. In der Ortschaft Obertrum bei Seeltrich in Salzburg brach nachts ein Brand aus, der bei dem herrschenden starken Wind rasch um sich griff und bis nachmittag den ganzen Ort mit Ausnahme der Brennerel und des Postamts einscherte. Von Salzburg sind 200 Mann Militär zur Hilfeleistung nach Obertrum abgegangen. Wie aus Budapest gemeldet wird, brach im städtischen Krankenhaus von Gyeonggees Feuer aus, das rasch um sich griff und infolge des herrschenden großen Windes ganze Häuserreihen vernichtete. Die Stadt Bischof in Mähren wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer, das infolge Schadhafteit eines Kamin in einem alten Hause entstanden war, verbreitete sich, durch orkanartigen Sturm begünstigt, mit großer Schnelligkeit. In kürzester Zeit fielen etwa 55 Häuser den Flammen zum Opfer. Fünf Personen sind ums Leben gekommen. Die Gefahr einer neuerlichen Ausbreitung besteht bei dem herrschenden Sturm noch immer.

Ausgedehnte Waldbrände, die erheblichen Materialschaden verursachen, fanden in ungewöhnlich großer Zahl in jüngster Zeit in den Wäldern der näheren und weiteren Umgebung von Berlin statt. In vereinzelten Fällen waren die Brände durch Feuerfunken vorübergehender Lokomotiven entstanden, meistens waren sie auf die Unachtsamkeit von Wandervögeln zurückzuführen, die im Walde ablichten und die brennenden Holzreste beim Verlassen der Baggerstelle nicht genügend löschen. Diese mangelnde Gewissenhaftigkeit ist ein beschämendes Zeugnis, das sich unsere wanderstrolche Jugend gewiß nicht länger wird ausstellen wollen. In jüngsten darf aus der erwähnten Ursache kein einziger Waldbrand entstehen.

Amtlicher Teil. Landwirte!

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Roggen.

Den Pferden, die unter ständigen schwersten Anstrengungen unseren Truppen an der Front Munition und Proviant ununterbrochen zuzuführen haben, fehlt es an dem notwendigen Kraftfutter.

Der Bedarf muß unter allen Umständen gedeckt werden. Das Heer hofft vertrauensvoll auf Euch, daß Ihr die erforderlichen Mengen zur Verfügung stellen werdet. Große Einschränkungen und Opfer werden Euch dadurch auferlegt. Aber der Dank und die Anerkennung des Vaterlandes wird Euch gewiß sein. Landwirte! Haltet Euch vor Augen: Es geht auch hier ums Ganze! Versagt die Leistungsfähigkeit der Heerespferde, so wird der Gesamterfolg gefährdet.

Das werdet Ihr nicht wollen.

Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn, das Ihr an Eure Pferde oder Euer Vieh verfüttert, helft Ihr unseren Feinden. Durch jedes Korn, das Ihr dem Heere gebt, helft Ihr zum endgültigen Siege beitragen.

Liefert darum sofort alles irgendwie entbehrliche Futtergetreide an die Magazine der Proviantämter oder der Kommunalverbände für das Heer ab. Solltet Ihr an der sofortigen Lieferung verhindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Getreide bis zur späteren Abgabe aufbewahrt wird.

Ich bin sicher, daß ich mich nicht vergeblich an Euch gewandt habe.

Frankfurt a. M., im Mai 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Befugnisse des § 1 Abs. 5 der Verordnung des Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Säbfrüchte vom 3. April 17 (R. G. Bl. S. 307) über die Genehmigung von Verträgen über Lieferung von Obst der Bezirksstelle für Gemüse und Obst übertragen. Unserem Genehmigungsrecht unterstehen alle Verträge von Lieferungen von Obst, soweit das Grundstück des Erzeugers sich im Regierungsbezirk Wiesbaden befindet.

Nicht übertragen wird die Genehmigungsbefugnis bezüglich folgender Obstsorten:

1. Äpfel, 2. Birnen, 3. Pflaumen, 4. Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer-Pflaumen, Brennzweitschen.

Für diese Obstsorten verbleibt das Genehmigungsrecht der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin.

Es wird ergebenst ersucht, die Anmeldung der durch uns genehmigungspflichtigen Verträge unmittelbar bei der Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, vorzunehmen.

Wiesbaden, den 19. Mai 1917.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Eingesandt.

Auf das Eingesandt in Nr. 116 dieses Blattes betreffend eine Sammelstelle für Obst und Gemüse, möchte ich folgendes erwidern: Die Anregung zu einer solchen Sammelstelle ist sehr lobenswert und wird auch wohl im Publikum viel Beifall gefunden haben. Aber wie denkt sich Einsender diese Sammelstelle? Zu einer Sammelstelle gehört auch ein Sammler, dann ein passender Raum, in welchem die Gegenstände aufbewahrt und pfleglich behandelt werden, damit sie nicht verderben. Ich glaube, daß der Obst- und Gartenbau-Verein dem Einsender sehr dankbar wäre, wenn er diese Sammelstelle übernehmen und dafür sorgen würde, daß jedermann ohne viele Mühe das Gewünschte erhalten könnte.

Dann schreibt Einsender auch, daß die Bewohner, die keinen Garten haben, darauf angewiesen sind, sich ihren Bedarf zu kaufen und nicht wüßten woher. Darauf ist zu bemerken, daß es hier 4 Gärtnere gibt, die Gemüse bauen, und 2 Gemüsehändler, die nach Möglichkeit dafür sorgen, daß Gemüse und Obst herbeigeschafft wird, auch unsere Kommune sorgt dafür. Ebenso ist im Herbst beim städtischen Obstverkauf jedermann Gelegenheit geboten, ohne große Mühe seinen Bedarf zu decken.

A. Sonnenwald, Obst- und Gemüsehändler.

Briefkasten.

Herrn L. in W. Bei den militärischen Untersuchungen wird der Buchstabe W nicht gebraucht. Es muß ein Hörfehler vorliegen. Wahrscheinlich wurde der Buchstabe G genannt, d. h. garnisondienstfähig.

Kriegsbeschädigter in A. Die Grundbeträge stellen sich für die völlig erwerbsunfähig Beschädigten pro Jahr bei Unteroffizieren auf 600 M., bei Gemeinen auf 540 Mark.



Berlinfliste.
(Oberlahn-Kreis).

Carl Fischer, 14. 7. 98 Wöhrberg, leicht verwundet.
Carl Kühn, 8. 8. 98 Alendorf, leicht verwundet.

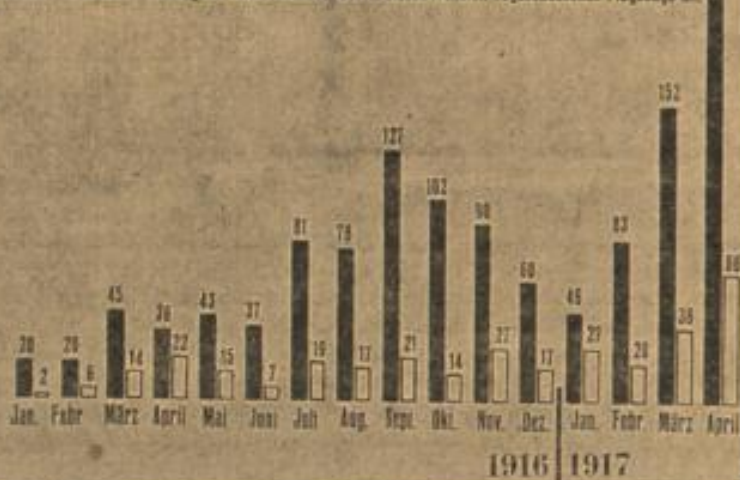
Photographie-Rahmen

empfehlen A. Cramer.

Feindliche u. Deutsche Flugzeugverluste an der Westfront.

■ Feindliche Verluste.
□ Deutsche Verluste.

Die über den Flächen stehenden Ziffern geben die Gesamtzahl der in diesen Monaten abgeschossenen Flugzeuge an.



Zur Beerdigung unseres Kameraden,

Kaufmann

Peter Schwing

tritt der Verein am **Donnerstag, den 24. d. Mts.,** nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr vor dem Friedhofe an. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Anruf.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen!

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr denn je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für das Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herunzulegenden Anweisungen gegenüber ausdrücklich festgelegt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten, mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt,

aber für alles übrige muß auch hier rühmliche Opferbereitschaft sich in des Vaterlandes Dienst stellen.

Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Wahn geheilt ist, auf den Einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzige Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wandelnd machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint. Wir brauchen eure Opfer!

Der Präsident der Reichsbank.
Havenstein.

Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 4. Mai abgelieferten Gegenstände liegt auf der Kreisparafasse zum Abholen bereit. Dort werden auch die Gedenklätter, Denkmünzen, Ersatzketten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldsachen wird nach wie vor im Zimmer 4 des königlichen Landratsamts erbeten.

Die von Herrn Direktor Dr. Helmke bewohnte

Wohnung

nebst Garten mit Brunnen, Bahnhofstraße 171 (7 Zimmer, 3 Manfarden und Zubehör) ist vom 1. Juli ab oder später anderweit zu vermieten.

Frei Oldener sen.

Suberlässige Person

zur Führung eines kleinen landlichen Haushalts und Hilfe in der Landwirtschaft gesucht.

Kugelt Kurz, Rheinfelden.

Ein Waggon

Stühle

in einfacher, starker Ausführung eingetroffen.

A. Thilo Nachf.

Inh. A. Dittert.

Ein

Kinderwagen

und 3 Gaslampen zu verkaufen.

Bahnhofstraße 15 I.

Kopffalat

zu haben bei Gärtnerei Hardt.

Nächsten Samstag, den 26. d. Mts., bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.

Weilburg, den 23. Mai 1917.

Hermann Herz. Kreispartafasse Landesbankstelle. Vorschußverein

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Holzversteigerung vom 15. d. Mts. in Darnisch und Gänseberg wird genehmigt.

Weilburg, den 23. Mai 1917.

Der Magistrat.

Heute (Mittwoch) abend 9 Uhr geben wir in der Metzgerei Ehr. Kremer

Wurstsuppe

an hiesige Einwohner ab, und zwar Warenbezugskarte Nr. 651 bis 700. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Warenbezugskarte.

Weilburg, den 23. Mai 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zurzeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetterlinge, deren Unschädlichkeit für die Landwirte, Gärtner und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir zahlen von jetzt ab während der nächsten drei Wochen je nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 3 Pfennig. Die gefangenen Schmetterlinge können im Stadtbüro (Zimmer Nr. 4) abgeliefert werden. Der Schmetterling ist weiß, die Vorderflügelspitzen der Oberseite, sowie ein kleiner Fleck am Vorderrande der Hinterflügel tiefdunkel schwarzbraun gefärbt. Drei Flecken von derselben Farbe finden sich an den Vorderflügeln des Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern grauweiß gestäubt. Um zahlreiche Ablieferung der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 19. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Hafer, den Erzeuger aus den ihnen zur Verwendung im eigenen Betriebe zustehenden Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, wird neben dem Höchstpreis noch eine besondere Vergütung von 100.— Mark für die Tonne gezahlt. Die Vermittlungsgebühr von 9.— Mark für die Tonne bleibt bestehen.

Im Interesse der Kriegsführung bezw. Versorgung des Feldheeres dürfte es Pflicht eines jeden Besitzers sein, noch möglichst große Hafermengen an das unterzeichnete Proviantamt entweder direkt oder durch Vermittlung der Kommunalverbände bezw. der Gemeinden unverzüglich zur Ablieferung zu bringen.

Königl. Proviantamt Frankfurt a. M.-Weilburg.

Morgen Donnerstag verkaufe ich einen größeren Posten erstklassig. Hannoveraner Läufer-Schweine bei Herrn Metzgermeister W. Albert Schwarz. Bahnhofstraße.

Geschäftsbücher

A. Cramer.